

Kirche zugestanden, aber auch gezeigt würde, daß die Menschen jedesmal, wenn sie sich dem Joch der Kirche entzogen haben, in größere Knechtschaft gerieten, was man auch heutzutage sehen kann, wo die Menschen in banger Angst um ihre Existenz zwischen Subjektivismus und Kollektivismus hin und her taumeln.

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Pohle, Lehrbuch der Dogmatik. Neubearbeitung von J. Gummersbach S. J. Zehnte Auflage, II. Band. (VIII und 854.) Paderborn 1956, Verlag Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 42.—, geb. DM 48.—; Theologenausgabe DM 42.—.

Der 2. Band der Pohle-Dogmatik, welcher Christologie, Soteriologie, Mariologie und Gnadenlehre umschließt, besitzt dieselben empfehlenden Grundeigenschaften, wie der in dieser Zeitschrift schon früher besprochene 1. Band. Was den vorliegenden Band besonders auszeichnet, ist die Einfügung einer ganzen Reihe von Abschnitten, die in der 9. Auflage nicht vorhanden waren. Solche neue Abschnitte sind in der Christologie: Existenz und Prädestination Christi; in der Soteriologie: Christi Ämter und Christi Stellung als Haupt; in der Mariologie: Mariens Vorausbestimmung, Befestigung in der Gnade, die Verehrung ihres Herzens und ihre königliche Würde; die Verehrungswürdigkeit des hl. Joseph, die Nachahmung der Heiligen und ihre sekundäre Mittlerschaft; in der Gnadenlehre: das Zusammenwirken der Gnade und der menschlichen Freiheit beim Heilswerk, die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Vorbereitung auf die Rechtfertigung, die strikte Gratuität der Heilsgnade für den Menschen, die Ungleichheit in der Gnadenzuteilung und die Prädefinition. Außerdem wurden 26 Artikel neu gefaßt und die Literaturangaben ergänzt. So hat dieser 2. Band die Vorzüge des alten Pohle weiterhin bewahrt und viele neue hinzugewonnen. Wer sich rasch und gründlich, auch in neuesten Fragen der Theologie, orientieren will, der greife nach diesem solid gearbeiteten, streng kirchlich eingestellten Werk. Das einzige, was an diesem Band beunruhigt, ist das Anschwellen seines Umfanges. Es wäre zu überlegen, ob nicht doch manche Partien anderen Traktaten überlassen werden könnten und sollten, wie z. B. das Argument für die geschichtliche Existenz Christi aus den nicht-christlichen Schriftstellern, wie auch die anschließenden Beisätze über die Glaubwürdigkeit der Evangelien und die formgeschichtliche Methode. Ähnliches gilt wohl auch von den Ausführungen über die Zugehörigkeit zur Kirche und ihre Heilsnotwendigkeit — mitten in der Christologie.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Engel und Dämonen. Von Michael Schmaus. (Credo-Reihe, Band 16.) (63.) Wiesbaden 1955, Credo-Verlag, Kart. DM 1.60, geb. DM 3.20.

Das vorliegende Bändchen der Credo-Reihe ist ein kurzer Auszug aus der Engel- und Dämonenlehre der großen Dogmatik von Schmaus. Es teilt daher auch alle Vorzüge der Michael Schmaus eigenen Betrachtungsweise: vor allem das Zurückgreifen auf die Offenbarungsquelle der Bibel und die Einordnung der Geisteswesen, der Engel und Dämonen, in das Geschehen der progressiven Heilsverwirklichung, an der sie als Werkzeuge Gottes mitgestalten und mitwirken. Die Lektüre dieses Bändchens vermittelt dem Leser eine kleine Ahnung von der Großartigkeit jener hintergründigen Welt, die Gottes Offenbarung uns erschlossen hat.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Matthias Joseph Scheeben, Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade. Eine Auswahl, bearbeitet von Dr. theol. P. J. Erbes. (Credo-Reihe, Band 17.) (63.) Wiesbaden 1955, Credo-Verlag. Geb. DM 2.20, kart. DM 1.60.

Während seines Theologiestudiums in Rom hatte der junge Scheeben das Werk P. Nierembergs S. J. „Del prezzo inestimabile della divina grazia“, wie er selber an Benjamin Herder schreibt, „viel gelesen“. Die Lektüre des Buches hatte ihn so ergriffen, daß er nicht ruhte, bis er es — nach einer Bearbeitung Ludwig Janins — im Mai 1862 unter dem Titel „Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade“ als praktische Ergänzung seines wissenschaftlichen Werkes „Natur und Gnade“ erscheinen ließ. Er wollte damit seiner „rationalistischen und kalten Zeit“ den Zugang zu den Herrlichkeiten aufzeigen, die wir in uns tragen, zu Gott, der in uns wohnt und in uns wirkt. Wie er selber